



### „Schmerz und Wonne überall...“

Das Zitat des spanischen Barockdichters Calderón de la Barca macht aufmerksam auf wohl die Grunderfahrung des barocken Zeitalters: das Bewusstsein, dass alles Irdische vergänglich ist. So wie die Wonne des Lebens mit dem Schmerz des Todes „bezahlt“ wird, sind die Pracht und das uns heutigen Betrachtern barocker Kunst häufig so überbordend erscheinende Pathos nur die sichtbare, vergängliche Seite einer unsichtbaren, ewigen Wahrheit.

In Rom um 1600 entstanden, ist der Barock vielleicht der erste „moderne“ Stil der westeuropäischen Kunstgeschichte und gleichzeitig der letzte Abgesang auf die einheitliche Welt aus Kirche und Staat, die Europa seit dem Ende der Antike beherrscht hatte.

Zwar hatten bereits deren Philosophen, wie z. B. Platon, den Unterschied zwischen dem Wesen der Dinge und deren Erscheinungsbild theoretisch formuliert, doch erst die Erkenntnisse eines Galileo Galilei, Gottfried Wilhelm Leibniz oder Isaac Newton führten hierfür auch den naturwissenschaftlichen Beweis.

Es waren vor allem die Künstler, die gegen eine solche Differenz den Begriff der Phantasie ins Feld führten. Nur diese schien in der Lage, Wesen und Erscheinung, Form und Kraft wieder zu einer Einheit werden zu lassen. Die Künstler erzählten darum in ihren Werken Geschichten. Geschichten, deren Sprache wir zwar verstehen (sollen), selber aber nicht hervorzu- bringen wir in der Lage sind.

Darin vor allem unterscheidet sich die Kunst des Barock von ihren Vorgängern, wie etwa der Renaissance. Einheit und Ausgewogenheit galten zwar seit je her als künstlerische Ideale, doch vor allem in formaler Hinsicht: Figuren im Bild bekamen ein symmetrisches Gegenüber, um die gewünschte Ausgewogenheit herzustellen.

Die Künstler des barocken Zeitalters gehen weiter. Sie sind bemüht um eine geistige Symmetrie im Bild. Um sie zu verstehen, müssen wir ihre Werke mit „äußeren“ und „inneren“ Augen betrachten. Darin zeigen sie sich als ausgesprochen „modern“: Kunstwerke sind nicht mehr allein Gegenstand einer sachlichen Debatte um das „objektiv“ Schöne, sondern sie fordern vom Betrachter – von uns – Anteilnahme. Zum ersten Mal in der Kunst Europas wird der Betrachter selbst Bestandteil des Kunstwerks.

Die Naturwissenschaft macht aber auch uns Heutigen so selbstverständlich erscheinende, künstlerische Techniken möglich: Das Hell-Dunkel im Bild, die Erkenntnis des grundlegenden Farbkontrastes von Rot und Blau gehen zwar bereits auf die Renaissance zurück, werden jedoch erst im Barock in ihrer ganzen Tragweite genutzt. Erst die Aufklärung seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stellt die barocke Sinnestäuschung als Ursache von sinnlichem Vergnügen in Frage und sieht im Kunstvollen am Kunstwerk dessen wahren Wert. Der Weg für ein negatives Urteil über den Barock als „bizarri“, „pompös“ oder „kitschig“ war bereitet. Allerdings: Der barocke Künstler wusste nichts vom Barock!

### Unser Barock

### Das große Welttheater

Es darf nicht verwundern, dass uns so viele barocke Kunstwerke an Theaterinszenierungen erinnern oder den Eindruck von Bühnenbildern hinterlassen. Schon die Antike kannte den Gedanken vom Leben als Komödie und die rhetorische Figur der Allegorie, die abstrakte Begriffe als Personen auftreten ließ, gab dieser Idee neuen Schwung.

Dem zugrunde lag die Vorstellung, dass jede Form von Erkenntnis nur in und mittels Bildern möglich sei. Auch hier kamen den Künstlern die neuesten Erfindungen zugute: Das gerade entwickelte Fernrohr ermöglichte erstmals die Beobachtung der Sonnenflecken. Die allegorische Auslegung dessen bestand darin, dass Erkenntnis nicht nur das Vollendete, sondern auch das weniger Gelungene umfasst.

Vor allem die Jesuiten hatten im Rahmen ihrer Missionierung in den neu entdeckten Kontinenten das Theater mit Stücken aus der Heilsgeschichte, aber auch mythologischen Stoffen zur Perfektion entwickelt. Nicht nur, dass das Theater als Sinnbild des menschlichen Lebens aufgefasst verstanden werden konnte, es ermöglichte außerdem die dargestellten Stoffe mit allen Sinnen zu erleben. Und den Künstlern des Barock wurde damit ein Instrument in die Hand gegeben, das den Vorrang des sinnlich erlebbaren Bildes vor dem rational erfassbaren Wort auch theoretisch begründete.



### Der barocke Himmel

Dass der Barock eine Kunst der Gegenreformation sei, gilt längst als widerlegt. Zu deutlich und zahlreich sind die Veränderungen des künstlerischen Ausdrucks auch in den Ländern nördlich der Alpen, die sich der Reformation angeschlossen hatten.

Nicht bestritten werden kann allerdings, dass die Neuordnung der katholischen Kirche nach dem Konzil von Trient (1545-1563) neue Bildthemen in den Vordergrund rückte und die Darstellungsformen sich veränderten. Dass dabei oft eine betonte Innigkeit und die Darstellung von Gefühlen und Leidenschaften in den Mittelpunkt rückten, darf durchaus als Reaktion auf die protestantische Betonung des Vorrangs des Wortes verstanden werden. Die Heiligenlegenden waren daher dem Historienbild verwandt, stellten sie doch die Wahrhaftigkeit des Lebens der Heiligen anschaulich dar.

Die hohe Bedeutung dieser Bilder machen in der Koblenzer Depot-Werkschau zeitgenössische Kopien von hohem Rang nach Dürer, Rubens, Tizian, Ribeira u.a. deutlich. Daneben vertreten sind aber auch niederländische Maler, die den Glauben eng an Bibeltexten orientiert illustrieren, wie Andriesz Both oder François Verwilt.

Das Heilsgeschehen in der Art mythologischer Darstellungen zeigen dagegen vor allem Bilder von italienisch beeinflussten Meistern, wie Cornelius Moeyart, Nicolas Berchem oder Giambattista Pittoni.

Aber auch die „echte“ antike Mythologie ist in Koblenz vertreten, so z. B. in Werken von Jan Liss, Pietro Muttoni oder Johan Zoffany.

### Mythen und Heilige



### Januarius Zick: Der letzte barocke Großmaler

Januarius Zick, den Adolf Feulner 1920 als den „letzten deutschen Großmaler“ des Barock bezeichnete, gehört zu bedeutendsten Malern, die in Koblenz gewirkt haben. Neben den Bayerischen Staatsgemaldesammlungen beherbergt das Mittelrhein -Museum daher die bedeutendste Zick-Sammlung weltweit. Rund fünfzig Gemälde und zahlreiche Handzeichnungen dokumentieren das Schaffen dieses Künstlers, der bereits auf der Schwelle zwischen Rokoko und Frühklassizismus stand und als Hofmaler entscheidend an der Ausgestaltung der kurtrierischen Schlossbauten beteiligt war.

Geboren wurde Januarius Zick 1730 in der Münchner Vorstadt Au als Sohn des ebenfalls als Maler tätigen Johann Zick. Frühe Stationen des künstlerischen Werkes, zusammen mit seinem Vater, waren die Klosterkirche von Schussenried, die Fürstbischöfliche Residenz in Würzburg und Schloss Bruchsal. In diesen Jahren noch deutlich an Rembrandt orientiert, entwickelte Januarius Zick bereits ein erstaunliches Formenrepertoire, das sowohl biblische Darstellungen, mythologische Szenen, wie auch Genrebilder umfasste. Möglicherweise durch Vermittlung des Architekten Balthasar Neumann kam Zick 1757 erstmals mit dem kurtrierischen Hof in Kontakt. Nach Studienaufenthalt in Rom und Paris gelangte Zick um 1760 endgültig als Hofmaler nach Ehrenbreitstein, wo er 1797 verstarb.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Zick zahlreiche Tafelbilder angefertigt sowie die heute verlorenen Ausmalungen der Schlösser von Trier und Koblenz angefertigt. Lediglich das erhaltene Deckenfresko des Schlosses in Engers lässt noch seine Ausstattungskünste im Profanbau erahnen. Die Depot-Werkschau zeigt Werke aus allen Phasen seines Schaffens sowie zahlreiche seiner Handzeichnungen.

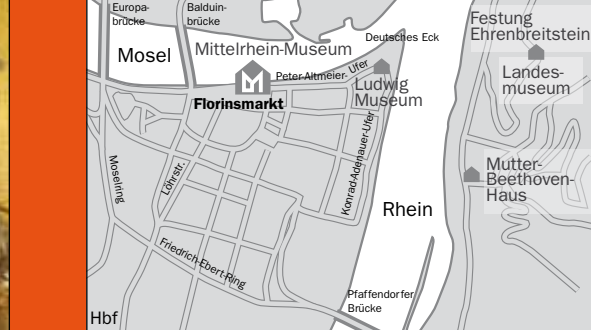
### Ausklang: Spätbarock und Rokoko

Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts lässt in der Malerei einen deutlichen Stilwandel erkennen. Zunehmend dominiert ein malerisches, lyrisches Kolorit und die Figuren verlieren an Körperlichkeit. Paris und Venedig lösen Rom als „die“ Kunstmetropole ab und das Schwere und Bedeutungsvolle des Hochbarock weicht einer zunehmenden Leichtigkeit, nicht nur im Kolorit, sondern auch im Inhaltlichen.

Diese Veränderungen, die in der Koblenzer Depot-Werkschau beispielhaft durch Zoffanys „Iphigenie“ und die Werke des Januarius Zick dargestellt werden, lassen sich auch bei dessen Nachfolgern gut nachvollziehen. Leider ist bis heute das Wirken Zicks als Lehrer nicht umfassend untersucht. Karl Lohmeyers Darstellung von „Kunst und Künstlern am Ehrenbreitsteiner Hof“ von 1919 stellt den letzten Versuch einer Gesamtdarstellung dieser Künstlerkolonie am kurtrierischen Hof dar.

Gesichert sind lediglich wenige Maler, wie Heinrich Foelix oder Kaspar Benedikt Beckenkamp und dessen Brüder. Daneben arbeiteten für die Kurfürsten aber in dieser letzten Phase des „Ancien Régime“ auch die Maler Bernhard Gottfried Manskirsch, ab 1790 vor allem im Köln-Bonner Raum erfolgreich oder Johan Zoffany, der später englischer Hofmaler wurde und heute noch dort verehrt wird sowie zahlreiche andere. Erst das Ende des Kurstaates ließ schließlich die Künstler sich in alle Winde zerstreuen. Die ausgestellten Werke lassen die Vielschichtigkeit jener Epoche deutlich vor Augen treten. So zeigen Manskirchs Landschaften bei aller Beeinflussung durch die Niederländer doch schon eine neue Richtung, die dem englischen Ideal des Landschaftsgartens folgt. Andere Bilder lassen bereits den aufkommenden Klassizismus erahnen, während vor allem Entwürfe für Fresken noch ganz dem deutschen Spätbarock verpflichtet sind.

### Januarius Zick



### Mittelrhein - Museum Koblenz

Florinsmarkt 15 - 17  
56068 Koblenz  
Telefon: 0261-129 2520  
Verwaltung: 0261-129 2502  
Fax: 0261-129 2500  
info@mittelrhein-museum.de  
www.mittelrhein-museum.de

### Öffnungszeiten

Dienstag bis Samstag von 10.30 bis 17.00 Uhr  
Sonn- und Feiertage von 11.00 bis 18.00 Uhr  
Karfreitag und Ostermontag geschlossen

### Eintritt 2,50 €, ermäßigt 1,50 €

Schüler und Mitglieder des Vereins der Freunde des Mittelrhein - Museums und des Ludwig Museums zu Koblenz e.V. haben freien Eintritt.

### Eröffnungsveranstaltungen

Alle Ausstellungseröffnungen sind öffentlich. Die zur Eröffnung gelöste Eintrittskarte berechtigt zu einem weiteren Besuch des Museums. Zu den Eröffnungsveranstaltungen besteht die Möglichkeit, auf dem Florinsmarkt zu parken.

### Führungen, Begleitprogramme und Veranstaltungen:

Öffentliche Führung jeden Sonntag um 15.00 Uhr, für Schulen und Gruppen nach Vereinbarung. Museumspädagogische Workshops und Sonderprogramme für Schülergruppen, Kinder und Erwachsene.

### Auskünfte und Anmeldungen

Dipl. Päd. Nora Löhr, Tel. 0261-129 2511

### Presseinformationen:

Dr. Dieter Marcos, Tel. 0261-129 2509

## Landschaft

In Rom, wo der Barock gegen 1600 seinen Anfang genommen hatte, galten Landschaftsbilder als untergeordnete Malerei. Bildwürdig waren sie nur, wenn sie heroische oder arkadische Landschaften mit mythologischen Gestalten oder Hirtenvolk zeigten. Wie sehr die Maler nördlich der Alpen während des 17. Jahrhunderts trotzdem von Rom beeindruckt waren, zeigen in der Depot-Werkschau Willem van Nieulands Darstellung des Forum Romanum, aber auch die Hirtenszenen Nicolas Berchems, die das antike Arkadien beschwören. Mit Jan Griffiers Mosellandschaft wird noch einmal der späte Einfluss der deutschen Donauschule mit ihren „Weltlandschaften“ dokumentiert. Ohne Ruinen und antike Versatzstücke kommen dagegen die weiten holländischen Landschaften von Pieter Bout und Adrian Boudewijns aus. Die meist kleinformatigen Stücke waren vor allem bei einem wirtschaftlich zunehmend erstarkenden, bürgerlichen Publikum beliebt.

## Stilleben

Ebenfalls für vorwiegend bürgerliche Kunden entstanden seit der Mitte des 17. Jahrhunderts zahlreiche Stilleben. Zunehmender Reichtum und die Vielfalt neuer Güter, häufig aus fernen Ländern, sollte auch künstlerisch dargestellt werden. Zunächst geschah dies in Form von Historienbildern, denen kleine Stilleben eingefügt waren. Auch nachdem sich um 1600 die Gattung des eigenständigen Stillebens entwickelt hatte, wurden diese häufig mit moralisierendem Beiwerk bereichert, um ihnen einen höheren Rang zu sichern. Die im Mittelrhein-Museum gezeigten Werke gehören jedoch meist einer späteren Phase um 1700 an, die bereits weitgehend auf solche Inhalte verzichtete und das Dekorative der Früchte, Blumen und Tiere betonte.

## Porträt

Erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts hatte sich in Mitteleuropa der Typus des eigenständigen Porträts herausgebildet. Von Anfang an diente es dem Ansehen der Dargestellten, gleich ob Fürsten, hoher Klerus, Adel oder Bürgerliche, wie Kaufleute, Künstler und Gelehrte. Zahlreiche Pendantbildnisse wurden zu besonderen Anlässen, wie etwa einer Vermählung in Auftrag gegeben. Einen besonderen Stellenwert in der Ausstellung besitzt die Zusammenführung zweier bislang nicht als solcher erkannter Pendants ein.

Ganz bestimmte Bildformeln, wie das ganzfigurige Porträt oder ein drapierter Vorhang im Bild waren zunächst vor allem dem hohen Adel und Fürsten vorbehalten. Die Depot-Werkschau dokumentiert mit rund 100 Gemälden – in sog. „Petersburger Hängung“ – und deren Gegenüberstellung mit den Porträts der Trierer Kurfürsten, die zunehmende Übernahme solcher Pathosformeln auch durch das Bürgertum an Rhein und Mosel, wobei die Qualität der oft aus Kostengründen gewählten Künstler manches mal deutlich hinter dem inhaltlichen Anspruch zurück bleibt!

## Kunsthandwerk

Auch kunsthandwerkliche Objekte, darunter vor allem Westerwälder Keramik, zeigen deutlich die steigenden Ansprüche des Bürgertums. Wesentlich preiswerter als Gefäße aus Edelmetall, weisen die ausgestellten Stücke einen enormen Formenreichtum und große Dekorationsfreude auf. Dabei geben vor allem die Ornamente wichtige Hinweise auf die Entstehungszeit und lassen häufig Rückschlüsse auf gleichzeitige Architekturformen oder den Möbelbau zu. Einen zunehmenden Bildungsstandard dokumentieren darüber hinaus zahlreiche Schreibgarnituren, die jene aus Silber des Adels in einfachen Formen imitieren.



## Skulptur

Eine der bedeutendsten Leistungen des römischen Barock liegt vielleicht in der Befreiung der Skulptur von der Vorherrschaft der Form zugunsten des jeweiligen Themas. Gianlorenzo Bernini war es 1625 gelungen, in „Apoll und Daphne“ einen dichterischen Vorgang in einen einzigen Moment zusammen zu fassen und diesem in Marmor Gestalt zu geben. Nördlich der Alpen dagegen blieb der Reflex darauf uneinheitlich. Spätmittelalterliche Typen beherrschten weiterhin das Bild und beinahe bis ans Ende des 17. Jahrhunderts blieben bedeutende Barockbildhauer eher die Ausnahme.

Für das lange Nachleben nordalpiner Traditionen stehen in Koblenz beispielsweise die Reliquienbüste eines Bischofs oder eine moselländische Pietà, beide aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Dagegen zeigt ein beinahe gleichzeitiger Johannes Evangelista bereits erstaunlich barocke Eigenschaften, wie den nach oben gerichteten Blick oder das komplizierte Standmotiv. Zu den qualitativsten Barockskulpturen der Koblenzer Sammlung zählen jedoch sicher zwei weibliche Heilige, wohl von der Hand der Koblenzer Bildschnitzer Johann Peter Pfeiffhoven und seines Sohnes Jakob. Ebenfalls gezeigt werden zahlreiche Putten, die wohl bekannteste Erscheinung in der Skulptur, vor allem des Spätbarock und Rokoko. Dabei wird deutlich, dass es sich nicht nur um pausbäckige Kinderengel handelt: Ursprünglich aus der antiken Figur des Eros abgeleitet, erscheint der Putto seit der Kunst der Frührenaissance als Begleiter der Madonna. Ebenso versinnbildlichen sie jedoch Jahreszeiten oder dienen als schlafende Putti auf einem Totenschädel als Kopfunterlage als Memento-Mori-Darstellung.

## Graphik

Zum Abschluss wartet die Depot-Werkschau im Koblenzer Mittelrhein-Museum mit einer kleinen Kostbarkeit auf: Im sogenannten „Glasbau“ – lichttechnisch entsprechend eingerichtet – wird temporär ein Graphisches Kabinett eingerichtet. Die rund 8000 Blätter umfassende graphische Sammlung des Museums beinhaltet zahlreiche bedeutende Druckgraphiken und Handzeichnungen aus der Zeit des Barock, darunter sechzig Stück aus der Hand des Januarius Zick.

Die Zeichnung diente von Anfang an nicht nur der Vorbereitung von Gemälden, Skulpturen und Bauwerken. Besonders aber im Barock kam ihr eine wichtige Aufgabe zu, nicht nur für die künstlerischen Neuerungen. Zunehmend diente sie auch der Analyse der neu entdeckten, naturwissenschaftlichen Erkenntnisse und dem spontanen Festhalten des Gesehenen. Daneben blieben jedoch nach wie vor Antikenstudium und Kopierarbeiten wichtige Funktionen der Zeichnung.

Einen ganz anderen Zweig der Graphik stellen Drucke aus der Koblenzer Sammlung dar. Seit dem 16. Jahrhundert hatte die Drucktechnik gewaltige Fortschritte gemacht. Neben dem Holzschnitt war vor allem der Kupferstich zu einem frühen Massenmedium geworden. Zahlreiche Veduten, Pläne und figürliche Blätter, die ihrerseits häufig gemalten Vorlagen folgen, sollen dies deutlich machen.

Bildnachweis:

Abb. rechts (1): Rafael Ramirez; Abb. rechts (2): Ralf König;  
alle anderen: Mittelrhein-Museum Koblenz

Das Mittelrhein-Museum bietet zur Depot-Werkschau „Unser Barock“ zahlreiche Angebote für jung und alt

## Kabinettausstellungen im Historischen Gewölbe

### Melancholie der Schönheit

Sa. 18. April bis So. 17. Mai  
Eröffnung: Fr. 17. April, 19.00 Uhr

Unter diesem Titel zeigen Karl-Jürgen Wilbert, das Mittelrhein-Museum Koblenz und die Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz eine Auswahl von Kunstwerken vom Mittelalter bis zur zeitgenössischen Moderne.

### Confluendo in barocco

So. 31. Mai bis So. 28. Juni  
Eröffnung: So. 31. Mai, 11.00 Uhr

In Zusammenarbeit mit dem „Koblenz International Guitar Festival & Academy“ eröffnen wir die Ausstellung der international renommierten, aus Peru stammenden Künstler Antonio Máro und Rafael Ramirez.

### Kunst und Schöpfung

#### Ralf König: Religion in der Karikatur

Sa. 11. Juli bis So. 6. September  
Eröffnung: Fr. 10. Juli, 19.00 Uhr

Ralf König, Deutschlands wohl bekanntester Comic-Zeichner und 2009 auch regelmäßig für die Frankfurter Allgemeine Zeitung tätig, setzt sich kritisch mit Religionen und Kirche auseinander.

### Vorträge, Konzerte und Workshops:

#### Literarisches Querelen zwischen Alt und Jung

mit Dr. Mario Kramp und Dr. Dieter Marcos  
(Mittelrhein-Museum Koblenz)  
Mi. 10. Juni, 19 Uhr, Eintritt 5,00 €

### Workshop Tanzen im Barock

mit der Tanzpädagogin Ingiza Uflacker (Overath)  
Fr. 19. Juni, 18.00 Uhr, Kostenbeitrag 5,00 €

### Konzert Hommage à Baroque

mit dem Konzertpianisten Peter Dicke (Königswinter)  
So. 05. Juli, 18.00 Uhr, Eintritt 8,00 €

### Vortrag Babylonische Türme in der Malerei der Neuzeit

von Prof. Hans Holländer (Berlin)  
Mi. 19. August, 19.00 Uhr, Eintritt 5,00 €

### Literarisches Frisch vom Depot: Heilige & Co

Martin Stankowski & Christoph Schmitz-Scholemann (Köln)  
Mi. 26. August, 19.00 Uhr, Eintritt 8,00 €

### Für Kinder und Jugendliche:

#### Lesung Lucie und Leone im Barock

mit Bine Voigt (Koblenz)  
Fr. 29. Mai, 14.00 bis 16.00 Uhr, Eintritt 5,00 €

### Workshop Wo kommen die Wappen her?

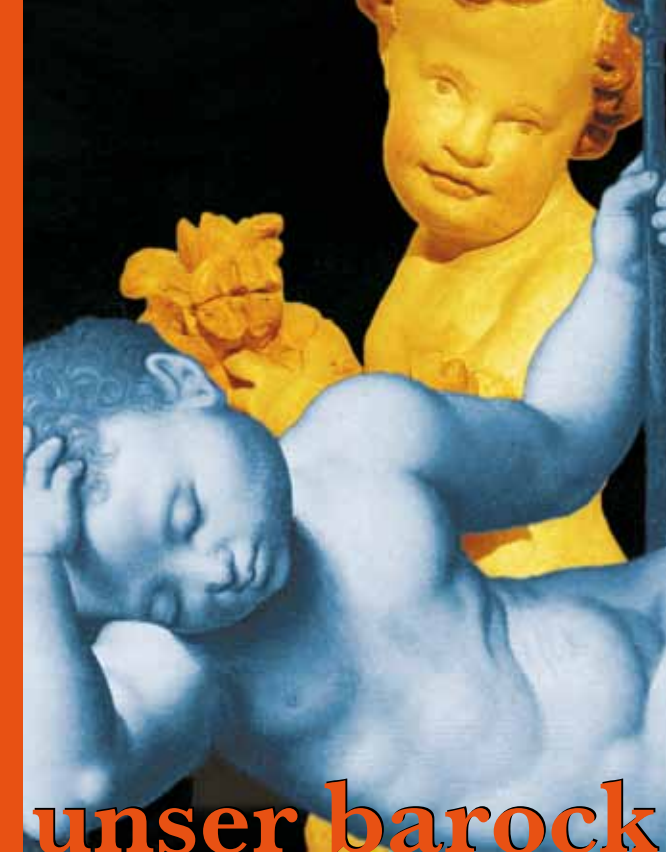
mit Dipl. Päd. Nora Löhr (Mittelrhein-Museum Koblenz)  
Di. 14. Juli, 14.00 bis 16.00 Uhr, Materialkosten 5,00 €

### Für Schulklassen

Workshops zu folgenden Themen: **Museumsrallye, Form und Farbe, Wo kommen die Wappen her?**  
Termine nach Absprache!

Über das Programm zum **Internationalen Museumstag** und zur **Langen Nacht der Museen** informiert Sie aktuell unsere Website: [www.mittelrhein-museum.de](http://www.mittelrhein-museum.de)

Über weitere aktuelle **Kinder- und Jugendprogramme, Ferienworkshops** und **Exklusiv-Führungen** informiert Sie gerne Dipl. Päd. Nora Löhr unter Tel. 0261-129 2511



„Schmerz und Wonne überall...“  
Eine Depot-Werkschau

4. April – 6. September 2009



Mittelrhein-Museum Koblenz

Veranstaltungen

